

Laibacher Zeitung.

Nr. 247.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganz.
fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zukerung ins Haus
halbj. 50 fr. Mit der Post ganz. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Freitag, 27. October

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr.,
2mal 80 fr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr.,
3m. 10 fr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 fr.

1871.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. October d. J. den Ministerialconcipisten Lukas Ritter v. Führich und den mit Titel und Rang eines Ministerialsecretärs bekleideten Ministerialconcipisten Anton Freiherrn v. Paumann zu Ministerialsecretären extra statum im Ministerium für Cultus und Unterricht allergnädigst zu ernennen geruht.

Direkt m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. October d. J. dem Ministerialconcipisten im Ministerium für Cultus und Unterricht Dr. Rudolf Franz taxfrei den Titel und Rang eines Ministerialsecretärs allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Professor am k. Gymnasium zu Barasdin Sebastian Zepić zum wirklichen Lehrer am k. l. Real- und Ober-Gymnasium in Rudolfswerth ernannt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Conceptspracticanten der nieder-österreichischen Finanz-Procuratur Franz Freiherrn v. Werner zum Ministerialconcipisten im Ministerium für Cultus und Unterricht ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Mit Bezug auf die Kundmachung vom 14. Juli d. J., Z. 4826, betreffend die Vertheilung der Staatspreise für Pferdezuucht pro 1871, wird nunmehr auch das Ergebnis dieser Vertheilung, welche in der Concursstation Adelsberg am 11. September, in der Concursstation Rassenfuß am 18. September und in der Concursstation Krainburg am 25. und 26. September d. J. durch die Landescommission für Pferdezuucht vollzogen wurde, zur öffentlichen Kenntniss gebracht.

Zu Folge Ermächtigung des hohen k. k. Ackerbau-Ministeriums, in den Staatspreisen Revirements vorzunehmen, wenn einzelne Kategorien oder selbst ganze Zuchtgebiete nicht prämiirungsfähig vertreten wären, hat die Landescommission für Pferdezuucht in der Station Adelsberg den ersten Preis für Mutterstuten mit Saugfohlen per 10 Ducaten wegen Mangels eines derart preiswürdigen Thieres in zwei Preise zu je 3 Ducaten und zwei Preise zu je 2 Ducaten aufgelöst und in derselben Kategorie in der Station Adelsberg vertheilt.

Der für drei- und vierjährige gedeckte Stuten in der Station Adelsberg bestimmte erste Staatspreis mit

9 Ducaten kam wegen Mangels eines derart preiswürdigen Thieres dort nicht zur Vertheilung. Es wurden daraus drei Preise zu je 3 Ducaten gebildet, und kamen dieselben in der Station Krainburg, und zwar zwei Preise für Mutterstuten und ein Preis für drei- und vierjährige gedeckte Stuten zur Vertheilung.

Ferner wurde jedem der für die Station Adelsberg bestimmten zwei zweiten Staatspreise zu je 7 Ducaten für gedeckte drei- und vierjährige Stuten je ein Ducaten entnommen und so die zwei zweiten Preise auf je sechs Ducaten herabgemindert, aus den entnommenen Ducaten aber ein Preis von 2 Ducaten gebildet und in derselben Kategorie zu Adelsberg vertheilt.

In der Station Rassenfuß wurde der erste Preis mit 10 Ducaten für Mutterstuten mit Saugfohlen in zwei Preise zu 5 Ducaten aufgelöst und kam so in derselben Kategorie dort zur Vertheilung.

In der Station Krainburg endlich wurden die für gedeckte Stuten bestimmten Staatspreise zusammengelegt und daraus zwei Preise zu 7 Ducaten, ein Preis zu 5 Ducaten und drei Preise zu 4 Ducaten gebildet und hiernach in derselben Kategorie dort vertheilt.

Auch hinsichtlich der Subventionen für Privatbesitzer sah sich die Landescommission veranlaßt, eine Aenderung dahin zu treffen, daß die hierfür ausgeworfenen 40 Ducaten in zwei gleichen Beträgen zu je 20 Ducaten zur Vertheilung gebracht wurden.

Vorgeführt wurden:

In Adelsberg: 15 Stuten mit Fohlen, 16 gedeckte Stuten;

in Rassenfuß: 21 Stuten mit Fohlen, 20 gedeckte Stuten;

in Krainburg: 32 Stuten mit Fohlen, 30 gedeckte Stuten, 23 Hengstfohlen und 3 licencirte Privatbesitzer.

Preise in Ducaten und silbernen Medaillen (neben den Stutenpreisen) erhielten:

In der Concursstation Adelsberg:

für Mutterstuten mit Saugfohlen: Stephan Petkouschek von Benke 7 Ducaten, Joseph Bernhard von Laibach 7 Ducaten, Anton Grashitz von Laibach 5 Ducaten, Joseph Janković von Kofarje 5 Ducaten, Michael Novak von Rajore 3 Ducaten, Anton Kraschoviz von Niederdorf bei Zirknitz 3 Ducaten, Johann Dolinar von Kofarje 2 Ducaten, Stephan Habe von Gotsche bei Wippach 2 Ducaten;

für drei- und vierjährige gedeckte Stuten: Adolf Obresa von Zirknitz 6 Ducaten, Andreas Lavrenčič von Adelsberg 6 Ducaten, Jakob Čuden von Dragomer 4 Ducaten, Kaspar Schabaz von Hrusauje 4 Ducaten, Friedrich Vidič von Adelsberg 2 Ducaten.

In der Concursstation Rassenfuß:

für Mutterstuten mit Fohlen: Anton Keržič von Rassenfuß 7 Ducaten, Franz Bertalčič von Pristava 7 Ducaten, Joseph Skorn von Muste 5 Ducaten, Franz Zagorc von Unterfeld 5 Ducaten, Franz Rodič von Dolensjavas 5 Ducaten, Franz Gregoritsch von Gurkfeld 5 Ducaten;

für drei- und vierjährige gedeckte Stuten: Barthel Barbarič von Čadraze 9 Ducaten, Jakob Strojina von Saberdje 7 Ducaten, Anton Smola von Stauden 7 Ducaten, Joseph Skorn von Muste 4 Ducaten, Joseph Martinčič von Rassenfeld 4 Ducaten.

In der Concursstation Krainburg:

für Mutterstuten mit Fohlen: Simon Jereb von Unterfernik 10 Ducaten, Johann Malensček von Brod 7 Ducaten, Primus Oblak von Hlodbiz 7 Ducaten, Ignaz Rosmann von Laufen 5 Ducaten, Franz Stare von Unterfernik 5 Ducaten, Franz Mohl von Winklern 3 Ducaten, Blas Kepiz von Zirklach 3 Ducaten;

für drei- und vierjährige gedeckte Stuten: Peter Teran von Felbern 7 Ducaten, Franz Zeichen von Döppelsdorf 7 Ducaten, Franz Rems von Kertina 5 Ducaten, Matthäus Gogala von Felbern 4 Ducaten, Joseph Deschmann von Lees 4 Ducaten, Joseph Grashitz von Gallenfeld 4 Ducaten, Anton Urbanz von Zadraga 3 Ducaten;

für Hengstfohlen: Martin Hožhevar von Unterfernik 7 Ducaten, Kaspar Novak von Prastje 6 Ducaten, Franz Mohl von Winklern 4 Ducaten, Johann Dovar von Felbern 4 Ducaten, Joseph Drinouz von Droglo 4 Ducaten.

Subventionen für Privatbesitzer erhielten: Franz Rems von Kertina 20 Ducaten, Joseph Bouk von Felbern 20 Ducaten.

Nur Situation.

Die Würfel sind — noch nicht gefallen! — Obgleich das „Oesterr. Journal“ das Aufgeben der Ausgleichspolitik, die Ablehnung des von den Reichsministern im Einvernehmen mit dem ungarischen Ministerpräsidenten redigirten k. Antwortschreibens von Seite des Ministeriums Hohenwart und der Czekenführer und die eventuelle Demission des Ministeriums Hohenwart in Aussicht gestellt hat; obgleich die „Tagespresse“ gemeldet hat, der Kaiser habe zu Gunsten des Reiches und der Verfassung entschieden, so sind die Würfel bis heute doch — noch nicht gefallen! Von kompetenter Stelle ist die Richtigkeit vorstehender Mittheilungen erst zu bestätigen, was bis heute noch nicht geschah.

Feuilelon.

Chicago.

Ueber den furchbaren Brand von Chicago liegen jetzt in New-Yorker Blättern ausführliche Mittheilungen vor. Die „New-Yorker Staatszeitung“ theilt unterm 10. d. M. Schilderungen mit, die in ihrer Thatsächlichkeit das riesige Unglück bestens veranschaulichen: wir entnehmen ihr Folgendes:

Als Samstag Abends gegen 10 Uhr die erste große Feuerbrunst in Chicago ausbrach, hatte die Feuerwehr bereits eine Feuerbrunst zu bekämpfen, die, obwohl an sich sehr bedeutend, im Vergleich mit dem Feuer, das Samstag Nachts und Sonntag Morgens wüthete, doch nur ein Kinderspiel war. Kaum aber waren die rasenden Flammen, die in wenigen Stunden sechs Häuserquadrate eingeäschert hatten, mühsam gedämpft worden, da erscholl bereits ein neuer Alarm; noch mußte die gesamte Feuerwehr die Blut der grauenvollen Brandstätte mit vereinter Macht bekämpfen, da erhob sich im westlichen Theile der Stadt eine dritte große Feuerbrunst. Die Depeschen, die Montags Früh die Kunde von dieser furchtbaren Calamität brachten, kamen in Bulletinform. In abgerissenen Sentenzen verkündeten sie, daß der ganze Geschäftstheil der Stadt zerstört worden sei, daß alle Banken, alle Express- und Telegraphenbureaus, alle Zeitungsufficienen, mit Ausnahme der der „Tribune“, und die Wasserwerke verbrannt sind; daß das Feuermeer sich auf eine 5 englische Meilen lange Distanz erstreckt, noch immer fortwüthet und durch einen heftigen

Sturmwind immer wieder zu neuer Wuth angefaßt wird.

So standen die Dinge gestern Vormittags um 10 Uhr. Eine neuere Depesche sagt: „Man hat kein Wasser. Das Feuer erscheint jetzt südlich von Wabash-Avenue und wird wahrscheinlich bald hierher an das Etablissement der temporären Office der Western-Union-Telegraphen-Compagnie kommen.“ Eine Depesche von Cincinnati berichtet, daß das Sherman House, das Local der Handelskammer, das Court-House, das Western-Union-Telegraphengebäude und überhaupt jener ganze Theil der Stadt, der von mehr als 30 Häuserquadraten bedeckt war, abgebrannt ist. Der Mayor von Chicago sandte gestern früh folgende erschütternde Depesche an den Mayor von St. Louis: „Schickt uns Nahrung für die Nothleidenden. Unsere Stadt liegt in Asche, unsere Wasserwerke sind verbrannt.“

Die Stadt Cincinnati hat augenblicklich die Nothwendigkeit begriffen, ihrer unglücklichen Schwesterstadt Beistand leisten zu müssen. Der Mayor von Cincinnati hat an den Mayor von Chicago telegraphirt und ihm die Dienste des Feuerdepartements der Stadt Cincinnati angeboten, wenn es nothwendig sein sollte. Eine Massenversammlung der Bürger von Cincinnati wurde gehalten, welcher Gouverneur Fays präsidirte, um zu berathen, wie man am schnellsten den Nothleidenden in Chicago helfen könne. Das zweite große Feuer brach in der Nähe der Taylor-Straße, zwischen der Delevan- und Jefferson-Straße, aus. Dasselbe verbreitete sich mit rasender Schnelle nach allen Richtungen und in unglaublich kurzer Zeit standen vier Häusergevierte in licht-erlöschenden Flammen.

Vergebens suchte die Feuerwehr das rasende Vor-

bringen des gewaltigen Elementes aufzuhalten; es war Mangel an Wasser und wie berichtet wird, wurden mehrere Häuser in die Luft gesprengt, um dem Feuer Halt zu gebieten, aber auch dies half nichts. Diese Feuerbrunst scheint an Umfang und Furchtbarkeit dem großen Brande gleichzukommen, der vor etwa 30 Jahren die Stadt Hamburg eingeäschert hat. Es liefen anfangs über diesen großen Brand keine regelmäßigen telegraphischen Depeschen ein, weil die Communication der Stadt New-York mit Chicago zerstört worden ist. Das Feuer erreichte 15 Minuten nach 2 Uhr das Telegraphenbureau und eine Zeit lang hörten alle Nachrichten über den Fortschritt des Feuers auf. Um die erwähnte Zeit hatte das Feuer sich fünf Viertelmeilen von der Desconvin-Straße über die Südbahn des Chicago-Flusses bis zur Ecke der Washington- und LaSallestraße, dem Court-Haus gegenüber, ausgebreitet. Um 1 Uhr telegraphirte der Feuermarschall Williams in seiner großen Noth nach Milwaukee um alle Dampf-Feuerspritzen, die nur entbehrt werden können. Schon liegen 20 Häusergevierte in Asche, die meistens von armen Leuten bewohnt waren. Mehr als 300 Gebäude waren verbrannt und hunderte von Familien waren obdachlos geworden. Aber noch hatten der Schrecken und die Noth ihren Höhepunkt nicht erreicht. Ein Sturmwind blies von Süden her in das Feuermeer und jagte die Flammen immer weiter über die unglückliche Stadt. Mehrmals hatten Funken und Feuerflocken das Courthaus in Brand gesteckt, doch wurde jedesmal das Feuer von dem Thurmwächter wieder gelöscht. Das Schauspiel, welches dieser Brand darbot, war so furchtbar, daß keine Beschreibung es gehörig zu schildern vermag.

Wir müssen also diese Mittheilungen vorläufig als Sensationsgerüchte registriren. —

Eine Wiener Correspondenz vom 23. d. meldet an die „Grazer Zeitung“ folgendes: „Es ist hier bisher Alles noch in der Schwebe. Graf Hohenwart verlangt, daß im abzufassenden Rescript nicht Bedingungen aufgenommen werden, welche das Erscheinen der Czechen im Reichsrathe von vornherein ausschließen, und dies wäre der Fall, wenn das Rescript den Nachdruck auf zu fordernde unbedingte Anerkennung der Verfassung legte; das hieße von den Czechen verlangen, daß sie jenen Standpunkt der Negation verlassen, der ihnen bisher zur Erzielung eines Compromisses unerlässlich schien. Man würde damit wieder in einen fehlerhaften Kreis hinein gerathen und wäre da wieder nur auf dem bisher als unfruchtbar sich erwiesenen Standpunkt der Adresse der Verfassungspartei vom Jahre 1870 angelangt, wo erst die Anerkennung der Verfassung und des Reichsrathes gefordert und dann erst die Ausgleichsverhandlung als zulässig hingestellt wird. Graf Hohenwart und mit ihm Jeder, der die glückliche Lösung der obschwebenden Frage als dem inneren Frieden heilsam wünscht, müßte in demselben Momente den Ausgleich für gescheitert betrachten, wo den Czechen das Erscheinen im Reichsrathe unmöglich gemacht würde. Der Ministerpräsident identificirt sich durchaus nicht mit den czechischen Fundamental-Artikeln: derselbe hat wiederholt erklärt, daß er dieselben nur als einen zu discutirenden Vorschlag betrachte, an dem geändert werden kann und soll. Was aber Graf Hohenwart vor Allem andern anstrebt, und zwar sowohl um endlich den Ausgleich zu Stande zu bringen, als auch um den Constitutionalismus in Oesterreich in seiner vollen Kraft zu erhalten anstrebt, das ist die allseitige Beschickung des Reichsrathes, dem allein die Abänderung des Bestehenden und die Entscheidung über die nothwendig gewordene neue Gesetzesform zusteht.“

Eine zweite Correspondenz an die „Grazer Zeitung“ schreibt über die Situation: „Die Reueileitskrämer und Jene, welche die wichtigsten Staatsfragen auf der Börse escomptiren, mögen unangenehm berührt sein, daß die schwebende Krisis einen verhältnißmäßig langsamen, wir möchten sagen bedächtigen Verlauf nimmt. Man darf eben nicht vergessen, daß es sich im jetzigen Momente um die Entscheidung über vitale Interessen des Reiches handelt, und daß jeder Beschluß somit genau erwogen werden will. Die Fundamental-Artikel des böhmischen Landtages bilden die Antwort auf das Allerhöchste Rescript vom 12. September; der böhmische Landtag ist in denselben der Aufforderung, seine Ansprüche genau zu formuliren, nachgekommen. Jetzt tritt an die Krone und Regierung die Aufgabe heran, in der Beantwortung der böhmischen Adresse zu den Forderungen der Czechen Stellung zu nehmen, eine Aufgabe, welche durch den heftigen Widerstand, auf den die Elaborate im Lager der verfassungstreuen Partei stoßen, wahrlich nicht erleichtert wird. Die Antwort soll einerseits die Besorgnisse der deutschen Opposition beseitigen, andererseits aber so gehalten sein, daß die Czechen nicht die Absicht wieder aufgeben, in den Reichsrath zu treten. Die Abfassung des kaiserlichen Rescriptes dürfte nun den wesentlichsten Gegenstand der wiederholten Ministerconferenzen gebildet haben. Nun soll — wie es heißt — dieses Rescript bereits festgelegt worden sein. Es hieße jedoch das ganze Ausgleichswerk gefährden, wollte man das Rescript abgehen lassen, ohne vorerst die Anschauungen der Vertrauensmänner der Czechen kennen gelernt zu haben. Die näch-

sten Tage werden daher aller Voraussicht zufolge den Verhandlungen des Ministeriums mit den Führern der Czechen gelten, worauf — falls die Verhandlungen, woran wir nicht zweifeln, zum erwünschten Resultate führen — die Ausgleichsaction im böhmischen Landtage fortgesetzt werden wird. Ob die Verhandlungen zwischen der Regierung und den böhmischen Abgeordneten in Wien oder Seitens des Herrn Statthalters in Prag geführt werden, ändert an der Sachlage nichts und vermag am allerwenigsten den Anlaß zu neuen abenteuerlichen Gerüchten zu bieten.

Die Wiener und Prager Blätter fahren fort, den inneren Verlauf der Ausgleichs- (Rescript-) Berathungen in den Bereich ihrer Erörterungen zu ziehen. In der Erwägung, als diese Erörterungen in den Fascikel „Gerüchte“ gehören, haben wir nicht Anlaß, dieselben zu reproduciren.

Finanzielle Revue.

Wir haben uns durch geraume Zeit ausschließlich mit politischer Revue beschäftigt. Wollen wir auf kurze Zeit das Gebiet der Politik verlassen und unsere finanziellen Zustände Revue passiren lassen.

„Warrens' Wochenschrift für Politik und Volkswirtschaft“ liefert in ihrer letzten Ausgabe eine kurze aber treffend gezeichnete Skizze über das Börsen-, Bank-, Credit-, Eisenbahn- und Industrie-Papierwesen in Oesterreich, welche wir sofort mitzutheilen nicht unterlassen können:

„Der Börse geht es besser, als der industriellen Welt. Der Tages speculation steht es eben so gut frei, auf Schwarz zu setzen wie auf Roth und den Cours zu ändern, den sie steuern will. Weil sich die Speculation in zwei Parteien gespalten hat, so ist der Zinsfuß an der Börse, wohlgeordnet aber nur für Spielpapiere, ein ganz normaler geworden. Die Bank hatte durch ihre Organe sagen lassen, daß sie durch Erhöhung des Zinsfußes darnach strebe, dem Spiele an der Börse Schranken zu setzen. Nun, die Erfahrung hat gelehrt, daß ihre Mittel hiezu schlecht gewählt sind. Gerade das Spiel hat sich nicht vermindert, wohl aber das Geschäft. Credit- und Angloactien werden billig versorgt und können in jedem Belaufe umgesetzt werden. Hingegen ist der Verkehr in realen Industriepapieren sehr lustlos. Will man irgend ein Nebenpapier versorgen, wobei immer zu bemerken ist, daß die Nebenpapiere zehnmal so viel Capital repräsentiren, als die Haupt- oder Spielpapiere, so muß ein enormer Zinsfuß vergütet werden. Actien einer neuen Unternehmung, deren Erlös dazu bestimmt wäre, um dem Lande irgend ein werthvolles neues Werk zu geben, sind unanbringbar. Dagegen kann man die alten Actien, deren Umsatz in volkswirtschaftlicher Beziehung viel gleichgiltiger ist, leicht verkaufen. Das theuere Geld schadet der volkswirtschaftlichen Entwicklung auf der Börse und außer der Börse. In der That ist es oft sinnlos, zwischen der Börse und Geschäftswelt einen Unterschied zu machen. Manche Fabrik ist in den Händen eines einzelnen Mannes oder weniger Personen, manche andere hingegen im Besitze einer Actiengesellschaft. Die letztere hat einen Preis im Coursezzettel, die erstere nicht. Schadet man aber einer durch Vertheuerung des Geldes, so schadet man auch der anderen. Wenn es der Bank erst gelingen sollte, die Preise der Actien der Prager Eisenindustrie-Gesellschaft, der Innerberger Gesellschaft und ähnlicher Unternehmungen zu drücken, so möchten wir wohl den Scharfsinn irgend eines Nationalökonomens herausfordern,

um zu beweisen, daß dem Lande hiedurch ein ersprießlicher Dienst geleistet worden ist.

Das rasche Steigen der Course einiger Actien der leitenden Gründungsbanken erklärt sich wohl zumeist aus dem Umstande, daß während der Verstimung der letzten Wochen viele Contremineverkäufe vor sich gingen. Manche Personen, die einen großen Besitz von unverkaufbaren Börsenwerthen hatten, glaubten sich eine Assurance zu besorgen, indem sie Creditactien oder Angloactien veräußerten. Man merkte an dem billigen Kostgelde dieser Effecten während der allgemeinen Geldtheuerung, daß ein Decouvert sich gebildet habe. Unter dem Vorwande, daß der politische Aspect sich wesentlich geändert hat, wird jetzt diese Partei zur Deckung gezwungen. Ob, nachdem diese Notgüsse vor sich gegangen, die Course dieser Spielpapiere sich als haltbar erweisen werden, läßt sich heute noch nicht sagen. Thatsache ist es, daß die Chancen der Gründungsanstalten sich nicht bessern, ja selbst bei günstigen Geldverhältnissen nicht so glänzend werden können, wie in den früheren Jahren. Die großen Geschäfte mindern sich, das Publicum, gewarnt durch viele bittere Erfahrungen, ist kaufunlustig geworden und die Concurrnz der vielen Anstalten untereinander thut allen von ihnen wehe. Die Banken hatten sich in einer Art von Verzweiflung auf den Bau von neuen Eisenbahnen verlegt und fielen bei diesem Geschäfte mehr Dornen als Rosen. Die Creditanstalt kehrt noch an einigen alten Geschäften, aber neue wollen sich nicht in einer ausgiebigen Weise finden. Sie kauft wohl hie und da eine Kohlengrube, wie die anderen jüngeren Banken es auch thun, um sie später einer Actiengesellschaft zu übergeben, aber im günstigsten Falle kann aus einem solchen Geschäfte, welches an sich nicht bedeutend ist, ein großer Nutzen nicht hervorkommen. Die Anglobank hat einen großen Rückhalt an dem Bau der türkischen Bahnen, welcher jetzt in energischer Weise vor sich geht. Man will behaupten, daß der Zuschuß der türkischen Regierung, welcher jetzt durch den Verkauf der Lose realisiert worden ist, fast allein hinreicht, um die Kosten des ganzen Bahnbaues zu decken. Die Gesellschaft, welche Baron Hirsch bildete, wird mithin ein großes Bahnnetz fast als ein freies Geschenk zu verwerthen haben. An diesem fetten Dissen mag die Anglobank noch einige Jahre zu zehren haben. Es scheint auch gewiß, daß die Anglobank bei jener Gesellschaft einen Hauptantheil besitzt, welche Baron Hirsch zu dem Zwecke gebildet hat, um die serbischen Bahnen auszubauen. Dieses Geschäft ist eines der bedeutendsten der Jetztzeit und dürfte dazu dienen, um der Bank noch auf einige Jahre hinaus einen erklecklichen Verdienst zu geben.

Die politischen Verwicklungen im Innern würden, wie man es deutlich nachweisen kann, die Course der verschiedenen Effecten nicht gedrückt haben, wenn ein hinreichender Velauf von flüssigem Gelde zu einem mäßigen Preise vorhanden gewesen wäre. Denn die Spielpapiere, bei deren Versorgung der normale Zinsfuß gilt, zeigen eine große Elasticität, trotzdem beispielsweise die Creditanstalt in diesem Augenblicke kein neues Geschäft erlangt hat. Andere Papiere aber, die zu einem Zinsfuß zwischen 9 und 12 Percent versorgt werden müssen, können freilich keinen Aufschwung zeigen. Die Speculation wird nicht leicht ein 7percentiges Papier erwerben, dessen regelmäßiger Zinscoupon nur 5 Percent beträgt, um sich in einer Anstalt das nöthige Geld zum Ankauf zu dem doppelten Zinsfuß zu verschaffen. Abgesehen von dem inneren Werthe der Papiere, drängt der jetzige Geldstand die Speculation zu fortwährenden Realisirungen. Wer nicht Effecten mit eigenem Gelde

Das Feuer brach in einer Reihe zweistöckiger hölzerner Gebäude in Deloben-Str. aus, zwischen Jefferson und Clinton-Str., und dehnte sich, gerade so wie in voriger Nacht, mit furchtbarer Schnelligkeit aus. Ehe nur eine einzige Feuerspritze sich auf den Weg machen konnte, stand schon ein halber Block in Flammen. Bald war das ganze Feuerdepartement auf der Brandstätte und fing mit aller Macht zu arbeiten an. Anfangs glaubte man auch, daß die Feuerwehre wirklich den Brand auf zwei oder drei Häuserquadrate würde einschränken können; aber als der Wind zu heulen begann, wurde das rasende Element zu gewaltig für den Menschen, und als sich der Wind bis zum Sturm steigerte, da breiteten sich die Flammen ungehemmt in allen Richtungen aus.

Wir lassen hier die später eingelaufenen telegraphischen Depeschen folgen.

„2 Uhr Morgens. Das Feuer wüthet noch immer mit ungeschwächter Furie; dasselbe hat sich mit der Geschwindigkeit des Windes ausgebreitet und bereits West-Monroe-Street erreicht, die mehr als eine englische Meile von dem Ausgangspunkte des Feuers entfernt ist. Auf seinem Gang hat es eine halbe Meile breite Strecke verheert, die vom Fluß bis nach Jefferson-Street hinauf reicht. Der bereits verbrannte District umfaßt eine große Anzahl von Holz- und Bretterhöfen, das Frachtdépôt der Chicago-, St. Louis- und Pittsburger, Fort Wayne- und Chicago-Eisenbahnen. Der Werth des jetzt schon zerstörten Eigenthums muß sich auf viele Millionen belaufen. Die Aufgabe, dem Feuer Einhalt zu thun, erscheint jetzt fünfmal größer als vor einer Stunde, und

Niemand kann vorhersehen, wo und wann es zum Halt gebracht werden wird.

Feuerbrände wurden vom Sturmwind auf die Ostseite des Flusses hinübergeweht und sie steckten eine Reihe hölzerner Häuser gerade dem Chicago-Gashaus gegenüber in Brand. Die Flammen breiteten sich auch dort nach allen Richtungen hin aus und umschloßen die angrenzenden Gebäude ein. Wahrscheinlich wird auch das Gashaus zerstört und die Stadt in Nacht und Finsterniß gehüllt werden, sobald weder Sonnenlicht, noch der grelle Feuerschein dieses Brandes sie mehr erhellt. Es sind manche Menschenleben zu Grunde gegangen, aber darüber kann, so lange das Feuer nicht gelöscht ist, nichts berichtet werden. Soeben fängt die Allarmglocke von neuem zu tönen an. Ihre metallene Zunge will alle Schläfer aus ihren Betten und alle Hände zu Hilfe rufen, um den unerbittlichen Feind zu bekämpfen. Der Schrecken in der Stadt wird immer größer. Die Bevölkerung ist fast wahnsinnig vor Bestürzung. Die Schiffe im Hafen geriethen allenthalben in Brand und jedes am South-River liegende Fahrzeug wird verbrennen müssen. Das Feuer nähert sich jetzt mit Riesenschritten dem Telegraphenbureau, in welchem diese Depesche geschrieben wird. Ein Flammenmeer braust heran, gegen welches alle menschlichen Bestrebungen machtlos sind.“

„2 Uhr 15 Min. Morgens. Die Telegraphisten verlassen jetzt das Western-Union-Telegraphenbureau, werden aber an irgend einem anderen Punkte der Stadt die Communication wieder eröffnen.“

„10 Uhr Morgens. Die Flammen lodern in gesteigerter Wuth empor und erstrecken sich nach allen Rich-

tungen. Gottes Barmherzigkeit allein kann die Stadt vor gänzlicher Zerstörung retten. Der äußerste Schrecken hat sich der ganzen Bevölkerung bemächtigt, die Menschen rennen in den Straßen hin und her und wissen nicht, wo sie zuerst Hand anlegen sollen. Fast jeder Mann, Männer, Frauen und Kinder, befindet sich in den Straßen und man hört überall nur Weinen und Wehklagen. Es sieht jetzt aus, als sei die ganze Stadt dem Verderben geweiht. Es sind sehr viele Menschenleben verloren gegangen; wie viele, das kann man jetzt noch nicht wissen.“

„Mittags. Der ganze Geschäftstheil der Stadt, von Harrison-Street nördlich nach Chicago-Avenue und östlich des Flusses nach Lake-Avenue, liegt in Asche. Das Feuer ging über einen 3 Meilen langen und 1 1/2 Meilen breiten District. Jedes Hotel, jede Bank, Express- und Telegraphenofficin, jedes Theater und jede Zeitungsoffice und alle Großhandels Häuser der Stadt sind total zerstört. Viele tausende von Wohnhäusern und die Wasserwerke sind verbrannt. Heute in aller Frühe raste hier ein Sturm von Südwesten. Niemand kann sagen, wie das enden wird. Die einzige Hoffnung für die Rettung dessen, was von Chicago noch übrig geblieben ist, liegt darin, daß der Wind seine bisherige Richtung beibehält. Fünfzigtausend Menschen sind obdachlos und die meisten derselben befinden sich in dem hilflosesten Zustande.

Die Straßen, welche der Brand verschont hat, sind auf meilenlange Strecken mit den Hausgeräthen der Abgebrannten bedeckt. Niemand getraut sich auch nur daran zu denken, welche Verluste von Menschenleben

festhalten kann, der benötigt jeden Sonnenblick, um sie herzugeben.

Trotz dieser schlimmen Zustände, welche glücklicherweise, sobald der Reichsrath sich versammelt, durch eine energische Handlungsweise der Regierung beseitigt werden können, zeigt sich doch für einzelne Papiere viel williges Geld. Namentlich haben sich Elisabethactien in der letzten Zeit eines sehr großen Aufwages zu steigenden Coursen zu erfreuen gehabt. Süddeutschland nimmt tagtäglich große Posten dieses Papiers aus dem Markte. Auch die 5percentigen Prioritäten der Südbahn, welche unterhaltungsmaßig billig sind, wenn man sie mit anderen gleichartigen Obligationen vergleicht, haben die Aufmerksamkeit des In- und Auslandes auf sich gezogen. Die Actien der Wechselbank finden unter dem kleinen Publicum, welches dieses Institut in besondere Gunst genommen hat, sehr viele Abnehmer. Namentlich soll die Wechselbank einen großen Gewinn bei Wiener Baugründen gemacht haben, welche ein durch dieses Institut gebildetes Consortium in großen Parzellen aufkauft hat.

Die Carl-Ludwig-Actien hätten auch wahrscheinlich ihren Cours erhöht, da neue Käufer stets für dieselben auftreten, wenn nicht vor längerer Zeit eine große Speculation in diesem guten Effecte sich gebildet hätte, das durch die theuren Geldverhältnisse zur Realisation bewogen wird. Von den kleineren Papieren zeichnen sich die Actien der Graz-Köflacherbahn durch besondere Festigkeit aus. Unter den Industrieactien ragt die Wienerberger Ziegelgesellschaft hervor, deren Actien von eingeweihten Personen gekauft werden. Man war der Meinung, daß, um die Rückzahlung an Herrn Drasche für diese Ziegelwerke zu leisten, eine neue Einzahlung auf die Actien derselben eingefordert werden müßte. Jetzt aber glaubt man, daß der große Gewinn, welchen dieses Unternehmen gemacht hat und der ihm noch auf Jahre hinaus vollständig gesichert ist, hinreichen wird, um diese Zahlung zu leisten, ohne eine neue Einzahlung zu begehren und ohne das gewöhnliche Erträgnis der Actionäre im geringsten zu schmälern. Auch die Actien der Steyrischen Waffenfabrik zeigen große Festigkeit, da man vernimmt, daß bei der bevorstehenden Generalversammlung ein sehr glanzendes Bild der Prosperität dieser Gesellschaft entrollt werden wird.

Für die geschäftlichen Kreise ist es fast allein maßgebend geworden, ob die Geldtheuerung anhalten werde oder nicht. So lange wie diese Frage unentschieden bleibt, wagt Niemand mit einem neuen Unternehmen hervorzutreten, wagt auch kein Privatier, der nicht das hierzu nötige Geld selbst besitzt, irgend eine neue Fabrik zu erbauen oder sich bei irgend einer Montanunternehmung zu betheiligen. Handel und Wandel stehen unter einer Wolk. Nach unserer Meinung ist es nicht wahrscheinlich, daß der Zinsfuß für Wechsel zweiter und dritter Klasse oder für die Belehnung von Nebenpapieren sich erniedrigen werde. Ja, der große Rückzug, der auf dem industriellen Gebiete jetzt schon bemerkbar wird, dürfte vielleicht eine noch größere Geldtheuerung nicht verhindern, wenn nicht das Ministerium und der Reichsrath sich zu einer rettenden That aufraffen.

Von neuen Emissionen ist keine Rede. Die Valuta stagnirt; ein Höhergehen derselben dürfte jedoch kaum zu erwarten sein, wenn sich mehr Geld auf dem Markte zeigt und das Inland in den Stand gesetzt wird, seine in der letzten Zeit im Auslande contrahirten Schulden zurückzuzahlen.

diese Feuersbrunst gekostet hat. Die Flammen rasten durch die Stadt mit der Schnelligkeit eines Prairiefeuers und es müssen viele Menschen umgekommen sein. Der „Western-Union-Telegraphen-Compagnie“ gelang es, einige wenige Drähte aufzurichten, mit einem eilig improvisirten Bureau im südlichen Theile der Stadt in Verbindung zu bringen und die Communication nach fast allen Richtungen hin wieder herzustellen. Von allen Seiten laufen großherzige Anerbietungen des Beistandes ein.

„Nachmittags 5 Uhr. Das Zerstörungswerk dauert mit ungeschwächter Wuth fort. Von Harrison-Str. im Süden bis nach Division-Str. im Norden und vom Fluße bis zum See haben die Flammen eine Fläche von vier Meilen Länge und einer Meile Breite abgefräst. Alles, was darauf war, haben die Flammen verzehrt. Man schätzt, daß wenigstens hunderttausend Menschen heimatlos und in nothleidendem Zustande sind. Fast von allen Städten und Ortschaften laufen per Telegraph die großmüthigsten Anerbietungen der Hilfeleistung in Geld und Nahrungsmitteln oder sonstigen Nothwendigkeiten des Lebens ein. Der Mayor hat mehrere der Anerbietungen beantwortet und gebeten, daß gekochte Nahrung so bald als möglich geschickt werden möchte. Feuerleute von Cincinnati, St. Louis und anderen Städten befinden sich auf dem Wege hieher. Die Wasserwerke sind gänzlich zerstört. Man sprengt jetzt Gebäude, die in der Feuerlinie stehen, in die Luft, um endlich dem weiteren Fortschreiten der Flammen Einhalt zu thun.“

(Schluß folgt.)

Politische Uebersicht.

Laibach, 26. October.

Die „Wiener Abendpost“ hat bereits vorgestern angedeutet, daß sie die Entschließungen der Krone, so lange sie noch nicht kundgegeben sind, für undiscutirbar halt. In ihrem neuesten Tagesberichte bemerkt die „W. absp.“ Folgendes: „Aus unserer geistige Bemerkung, daß wir nach publicistischen Sinne die Entschließungen der Krone, solange sie eben nicht erlassen sind, für undiscutirbar halten, erwidert heute die „N. F. Pr.“, „es verstoße durchaus nicht gegen die publicistische Sitte, über eine Antwort des Kaisers auf eine Landtagsadresse zu discutiren.“ Wenn das genannte Blatt darunter die Besprechung jener Momente, die Erörterung jener Gründe versteht, welche nach seiner Ansicht bei der Feststellung eines solchen pragmatischen Actes von hervorragender Bedeutung oder von bestimmendem Einfluß sein werden, oder wenn aus solchen Reflexionen Folgerungen über den wirklichen oder möglichen Inhalt eines solchen Actes abgeleitet werden, so sind wir weit entfernt, die Berechtigung einer solchen Discussion über ein wichtiges Moment der Tagesgeschichte in Abrede stellen zu wollen.

Anderer aber verhält es sich, wenn man, um zu Conclusionen in dieser Richtung zu gelangen, Prämissen aufstellt, die kaum auf Richtigkeit Anspruch erheben und zudem diesen Prämissen einen apodiktischen, ja authentischen Charakter beilegen will. Mit ersteren wird die Tagesgeschichte entstellt, in letzterem hingegen können wir nur den Versuch einer Pression erblicken. Der publicistische Kampf rechtfertigt vielleicht manches Mittel, aber ein solches gewiß nicht.“

Die „Wiener Abendpost“ schreibt: „Das „Tagblatt“ erwähnt der aus Böhmen angeblich einlaufenden Klagen über das Zustandekommen einiger Zustimmungsadressen deutscher Gemeinden zur Ausgleichsaction. Da wir bekanntlich seinerzeit die Art und Weise, wie ähnliche Manifestationen im Lager der verfassungstreuen Partei in Scene gesetzt werden, charakterisirt haben, so richtet an uns das genannte Blatt die indirecte Anfrage, welche Ansicht wir wohl über die in Böhmen „fabricirten“ Manifestationen hegen. Wir können das Blatt versichern, daß wir — falls in Böhmen bei Zustandekommen der regierungsfreundlichen Manifestationen die gerügten Manöver hie und da wirklich vorgekommen sein sollten — sowohl nach der einen wie nach der anderen Seite in der Beurtheilung gleiches Maß gelten lassen.“

Das ungarische Abgeordnetenhaus hält nächsten Samstag um 11 Uhr Vormittags die erste Sitzung.

Das k. ungarische Ministerium für Ackerbau, Handel und Gewerbe hat in Angelegenheit der Wiener Weltausstellung am 21. October einige Fachmänner, die bereits wiederholt bei Ausstellungen thätig waren, einberufen und sie aufgefordert, einen Entwurf auszuarbeiten, welcher die Grundlage der Beratungen der demnächst zusammentretenden Ausstellungs-Landescommission bilden soll. — Es wurde bereits eine Commission eingesetzt, um bestimmte Vorschläge über die Modificationen der Civilproceßordnung auszuarbeiten. Die Beratungen derselben haben am 17. d. M. begonnen und schreiten rüstig vorwärts. An denselben theilnehmen sich seitens des Finanzministeriums der Reichstagsabgeordnete und Ministerialrath Alexander Budai und der Finanzrath und Referent in Aerial-Rechnungsangelegenheiten Karl Stiff.

Wie die bairischen Blätter mittheilen, dürfte nun von Seite Baierns in kürzester Zeit dem Bundesrathe der Gesetzentwurf wegen Einführung des deutschen Kriegsdienstgesetzes in Baiern vorgelegt werden und demzufolge dem Reichstage wohl noch während seiner gegenwärtigen Session zugehen.

Die Wehrzahl der bisher bekannten Wahlen der Präsidenten der Generalräthe in Frankreich ist im Sinne der Regierungspolitik ausgefallen. Man meldet die Wahl Pouyer-Quertier's zum Präsidenten im Departement Seine-Inférieure.

Die Opposition gegen den Bonapartismus in Corsica hat ihren schärfsten Ausdruck in der Wahl von Porzio di Borgo gefunden. Die tödtliche Feindschaft zwischen der Familie dieses Namens und den Napoleoniden ist traditionell, wie sich dies schon in den Jahren 1814—15 offenkundig zeigte. — Napoleon ist mit seinem Sohne von Torquay nach Chislehurst zurückgekehrt. In Exeter und in Bath, woselbst er übernachtete, war er Gegenstand allgemeiner Neugierde, die sich jedoch in durchaus maßvoller und theilnehmender Weise äußerte. — Die französischen Blätter reproduciren das von der „Times“ gebrachte Quasi-Manifest des Ex-Kaisers an die Armee, worin er die Officiere ihres Eides nicht entbinden zu können erklärt, bevor das Plebisit vom Mai 1870 nicht durch ein anderes Plebisit umgestoßen ist. — Graf Davilliers dementirt in einer Zuschrift an die „Times“, daß der Ex-Kaiser Napoleon erklärt habe, er würde nur todt oder als Sieger nach Paris zurückkehren.

Das „Journal officiel“ von Frankreich veröffentlicht ein Circular des Justizministers bezüglich der Wiederherstellung der Civilstandsregister. Diese

Register sind nämlich in einer großen Anzahl von Gemeinden in Folge des Krieges verschwunden. Glücklicherweise sind in vielen Orten Duplicate in den Gerichtskanzleien deponirt. Schwieriger gestaltet sich die Wiederherstellung da, wo solche Duplicate nicht existiren. Dort, sagt das Rundschreiben, muß man sich beeilen, so lange die Erinnerung an die Ursachen dieser Anordnung noch nicht verwischt ist.

Die „Independance“ meldet: Man unterhandelt bereits über die völlige Räumung Frankreichs von der deutschen Besatzung. — Der Ministerrath in Versailles beschloß, der Kammer ein Verbannungsgesetz gegen die Familie Bonaparte zu unterbreiten.

Abd-el-Kader wird in Paris erwartet. Französische Blätter verzeichnen das in gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen circulirende Gerücht, daß der arabische Emir von Thiers nach Paris berufen worden sei; in Regierungskreisen werde daran gedacht, ihn an die Spitze der algerischen Civilverwaltung zu stellen; die Militärverwaltung würde übrigens nach wie vor functioniren.

Die Königin von England verweigerte die Amnestirung der verhafteten Genier, weil dieselben der Armee angehören.

Die Ruhestörungen in Haag haben sich seit zwei Abenden nicht mehr wiederholt, und da die Behörden vollen, rechten Ernst zeigten, so wird dort hoffentlich für einige Zeit Ruhe eintreten.

Die am italienischen Hofe accreditirten Gesandten erhielten officiële Mittheilung, daß der König Anfangs November definitiv seine Residenz in Rom nehmen wird.

Die „Opinione“ meldet, daß durch königliches Decret die gegenwärtige Session der Legislative geschlossen und die Eröffnung der neuen Session in Rom auf den 27. November festgesetzt wird.

Die gesetzgebenden Gewalten Spaniens sind seit längerer Zeit mit der „Internationale“ beschäftigt, deren Behandlung in dem Programm der gegenwärtig miteinander ringenden beiden liberalen Parteien auch ihren Platz gefunden hat. Telegrammen der Pariser Blätter zufolge sollte der Deputirte Emilio Castelar sich in der Abendsitzung der Cortes vom 19. October Namens der republikanischen Partei dahin aussprechen, daß dieselbe keineswegs mit den Doctrinen der Internationalen solidarisch verbunden sei, daß sie aber die Legalität der Propaganda und Organisation derselben anerkenne und unterstütze. Die Internationale sei in England nicht verboten und rufe dort keine Conflicte hervor, jede Verfolgung werde aber zu ähnlichen Katastrophen führen, wie die von Paris. Die socialen Fragen ersticken, statt sie zu discutiren, hieße die Internationale zu einer geheimen Gesellschaft machen und an die Stelle gesetzlicher Schritte revolutionäre Schritte setzen. Er werde gegen eine so reactionäre Maßregel ankämpfen, die nur zu neuen Revolutionen führen könne. In den Cortes antwortete der Minister Candan auf mehrere Interpellationen, er werde gegen die Internationale schonungslos vorgehen; anläßlich der in der am 22. d. stattgefundenen Arbeiterversammlung gehaltenen aufrührerischen Reden werde die gerichtliche Untersuchung eingeleitet werden.

Tagesneuigkeiten.

— (Hofnachrichten.) Se. Majestät der Kaiser haben über die von dem Militär-Veteranenvereine zu Kriesdorf gestellte Bitte, die Annahme des Vereins-Protectorates von Seite Sr. kais. Hoheit des Herrn Kronprinzen Erzherzogs Rudolf gestattet und aus diesem Anlasse dem Vereine zur Förderung seiner Zwecke im Namen des hohen Protectorats eine Unterstützung von 100 fl. gespendet.

— (Sprengübungen.) Am 23. d. Nachmittags um 3 Uhr wurden von der in Graz stationirten Genietruppe in der Göttinger Aue Sprengversuche und Sprengübungen vorgenommen. Dieselben leiteten in Anwesenheit des SM. Schmidt, die Herren Hauptmann Mitterwallner, Oberlieutenant Berkovich und Oberlieutenant Tilschfert. Die Uebungen erstreckten sich auf fünf Objecte, und zwar unter der Leitung des Oberlieutenants Tilschfert auf einen hölzernen Gitterträger (System Town) 4 Fuß hoch; derselbe wurde mit 3 Pfund Dynamit nach seiner ganzen Höhe vollkommen gepalnt und zertrümmert. Beim zweiten Object wurde eine 14zöllige Pile des Brückenjoches und eine 9zöllige, erstere mittelst einer Ladung von 12 Poth und letztere von 9 Poth Dynamit im Bohrloche abgeschnitten. In einer 12 Fuß hohen Hindernispaßabirung wurde mit 7 Pfund Dynamit eine Bresche von 3 Schuh untere und 6 Schuh obere Breite erzeugt. Die Uebungen mit Dynamit haben den Erwartungen vollkommen entsprochen, in noch erhöhtem Maße aber wirkten die Steinschlagmaschinen (Erdmörser). Die erste Fougasse, eine kleine 45gradige Versuchsfougasse mit 10 Pfund Pulverladung und 15 Kubitschuh Steinen wurde elektrisch gezündet und erzeugte einen Streuungskegel von 180 Schritten Länge und 95 Schritten Basisbreite. Die Körbe, welche die feindliche Mannschaft markiren sollten, wurden, weil zu nahe gestellt, nur wenig getroffen. Die zweite Steinschlagfougasse war eine große, ebenfalls 45gradige, mit 40 Pfund Gewehrpulver gefüllt und in ihrer Wirkung wirklich überraschend. Der Streuungskegel hatte eine Basisbreite von 170 und eine Länge von 120 Schritten. Die Körbe waren stark

